

URAUFFÜHRUNG  
**ALBERT OSTERMAIER**  
**MOI NON PLUS**

REQUIEM FÜR EINEN LIEBENDEN

KOPRODUKTION MIT DEN RUHRFESTSPIELEN RECKLINGHAUSEN

Mit Lise Wolle (Julie) / Dominique Horwitz (Serge Gainsbourg), Jürgen Sarkiss (Jim), Hartmut Stanke (Philippe)

Band Peter Engelhardt (Gitarre), Volker Kamp (Bass), Stefan Lammert (Schlagzeug), Kai Weiner (Keyboards)

Regie Peter Carp **Musikalische Leitung** Hans Platzgumer, Peter Engelhardt **Bühne** Kaspar Zwimpfer **Kostüme** Gertrud Rindler-Schantl **Dramaturgie** Rüdiger Bering  
**Regieassistent** Katalin Naszály, Bastian Kabuth **Bühnenbildassistent** Maria Eberhardt **Kostümassistent** Sarah Prinz, Marina Sell Cajueiro **Technischer Direktor**  
Bodo von Husen **Licht** Stefan Meik **Ton** Philipp Schmidt, Kevin Berlauw **Bühnenmeister** Gunther Elsasser **Maske** Thomas Müller **Werkstätten** Andreas Parker  
**Gewandmeisterei** Daphne Kitschen **Requisite** Rainer Taegener **Soufflage** Markus Henkel **Inspizienz** Stephanie Simons

Premiere am 04. September 2015 im Großen Haus

Dauer 2 Stunden 20 Minuten. Eine Pause

Aufführungsrechte S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt/M.

Theater Oberhausen  
Spielzeit 15 / 16, Nr. 1

Will-Quadflieg-Platz 1  
46045 Oberhausen  
Telefon: 0208/85 78 - 184  
Telefax: 0208/800 703  
besucherbuero@theater-oberhausen.de

Intendant Peter Carp  
Redaktion Rüdiger Bering  
Design Benning, Gluth & Partner, Oberhausen  
Fotos Peter Carp  
Druck Walter Perspektiven

www.theater-oberhausen.de

WDR 3  
Kulturpartner des Theaters Oberhausen

Das Ministerpräsident  
des Landes  
Merkel-Weißbach  
NRW.

KOPRODUKTION MIT DEN RUHRFESTSPIELEN RECKLINGHAUSEN

URAUFFÜHRUNG

ALBERT OSTERMAIER

# MOI NON PLUS

REQUIEM FÜR EINEN LIEBENDEN

theater.oberhausen

# REQUIEM FÜR EINEN SCHÜCHTERNEN

Im Sommer 1927 sucht die jüdisch-ukrainische Migrantin Olia Ginsburg im Pariser Rotlichtviertel Pigalle eine Abtreibungsklinik auf. Sie und ihr Mann Joseph waren vor den Bolschewisten aus der Sowjetunion geflohen. In ihrer neuen Heimat Frankreich haben sie eine Tochter bekommen. Joseph ernährt seine Familie von dem, was er als Barpianist verdient. Ein weiteres Kind können sie sich eigentlich nicht leisten ... Doch als Olia die dreckige Nierenschale sieht, in der die Instrumente für den Eingriff liegen, nimmt sie Reißaus. So kommt am 2. April 1928 ihr zweites Kind zur Welt, wieder ein Mädchen. Und dann, zwei Minuten später, noch ein Kind. Diesmal ein Junge: Lucien, genannt Lulu.

Lucien ist ein schüchternes Kind. Oft wird er für ein Mädchen gehalten. Er selbst findet sich hässlich und traut sich kaum in den Spiegel zu schauen. Ab 1942 muss Lucien im von den Deutschen besetzten Paris den gelben Stern tragen, den er als „Sheriffstern“ bezeichnet. (Von den Tantiemen für **Je t'aime ... Moi non plus** wird Serge Gainsbourg sich von Cartier einen „Sheriffstern“ aus Platin anfertigen lassen.)

Die Ginsburgs überleben den Holocaust in der unbesetzten Zone in Südwestfrankreich. Nach dem Krieg schreibt er sich an der Kunsthochschule ein, um Maler zu werden. Frauen gegenüber ist er nach wie vor derart unsicher, dass er seine Entjungferung mit einer Prostituierten vollzieht: Aus Angst zurückgewiesen zu

werden, wählt er die Älteste und Hässlichste. Er lernt Dali kennen, in dessen Wohnung er mit dem berühmten Surrealisten gemeinsam Pornos guckt und eine Beziehung mit Elisabeth Lewitzky, einem Model, anfängt, die sich zu seinem Erstaunen zu ihm hingezogen fühlt und seine erste Frau wird.

Wie sein Vater beginnt Lucien als Barpianist aufzutreten. 1954 schreibt und singt er unter dem neu gewählten Namen „Serge Gainsbourg“ seine ersten Chansons. Die berühmte Chanteuse Juliette Gréco bestellt ihn zu sich und teilt ihm mit, dass sie mehrere seiner Lieder aufnehmen will. 1958 spielt er seine erste eigene Schallplatte ein, eine ungewöhnliche Mischung aus Chanson, Cocktail-Jazz und cool zitiertem Rock'n'Roll. Viele seiner Songs, die er für Interpretinnen wie Françoise Hardy, Nana Mouskouri, Dalida oder Petula Clark schreibt, werden Hits: France Gall gewinnt 1965 mit **Poupée de cire, poupée de son** den Grand Prix Eurovision.

Zu Gainsbourgs Verwunderung sind es vor allem Frauen, die sich für seine Songs begeistern – und für ihn, den Hässlichen, Schüchternen: Brigitte Bardot, die aufregendste Frau Frankreichs, lädt ihn ein, in ihrer Fernsehshow aufzutreten. Sie veröffentlichen gemeinsam das Album **Bonnie and Clyde** und stürzen sich in eine heftige Affäre. Die Bardot bittet Gainsbourg, für sie „das schönste Liebeslied“ zu schreiben, er tut es: Ende 1967 nehmen sie **Je t'aime ... Moi non plus** auf.

Doch B. B. beschließt, ihre Affäre zu beenden und bittet Gainsbourg, die erotisch aufgeladene Aufnahme nicht zu veröffentlichen, um ihren Noch-Ehemann Gunter Sachs nicht zu erzürnen. Er erfüllt ihren Wunsch, trotz seines großen Liebeskummers.

Gainsbourg schreibt nicht nur zahlreiche Filmmusiken, sondern wirkt als Schauspieler in mehreren Filmen mit. 1969 ist seine Partnerin in **Slogan** eine junge Engländerin namens Jane Birkin. Anfangs verhält er sich ihr gegenüber ziemlich abweisend. Doch mit ihr wird er zwölf Jahre lang liiert sein, mit ihr nimmt er **Je t'aime ...** erneut auf und hat damit einen Welterfolg, mit ihr veröffentlicht er 1971 sein Meisterwerk, das Konzeptalbum **Histoire de Melody Nelson**, das Musiker wie Beck, Sonic Youth oder Fred Frith inspiriert.

1975 erleidet Gainsbourg seinen ersten Herzinfarkt. Entgegen dem Rat der Ärzte und den inständigen Bitten Jane Birkins setzt er seinen exzessiven Gitanes- und Alkoholkonsum fort. Er pflegt sein Image als Erotomane und Provokateur und erfindet für die Öffentlichkeit ein Alter Ego namens „Gainsbarre“, der all das tut, was der schüchterne Lucien Ginsburg sich nie getraut hätte: Zum Beispiel sturzbesoffen Whitney Houston in einer Talkshow ein unzweideutiges Angebot zu machen.

Mit der Band von Bob Marley spielt er 1979 auf Jamaika das Album **Aus Armes et caetera** ein, das auch eine Reggae-Version der französischen Nationalhymne enthält: ein weiterer Skandal. Ob dieser vermeintlichen Verunglimpfung erwartet ihn bei einem Konzert in Strasbourg ein aufgebrachter rechter und antisemitischer Mob. Gainsbourg bringt seine Gegner zum Verstummen, indem er alleine, a cappella die Marseillaise singt.

1980 trennt sich Jane Birkin von Gainsbourg. Das Leben in der komplett schwarz gestrichenen Wohnung in der Rue Verneuil und Serges Ordnungswahn hält sie nicht länger aus. Catherine Deneuve kümmert sich rührend um den verlassenen Alkohol- und Nikotinkranken. Mit der Sängerin Bambou geht Gainsbourg eine neue Beziehung ein, 1986 wird sein Sohn Lucien, wie er selbst Lulu genannt, geboren.

In der Nacht auf den 2. März 1991 stirbt Serge Gainsbourg friedlich im Schlaf. Brigitte Bardot erinnert sich an ihren ehemaligen Geliebten als einen „sehr, sehr verletzbaren Menschen voller Schüchternheit und Humor und fehlendem Selbstbewusstsein“. Die Nation trauert. Staatspräsident Mitterrand nennt Gainsbourg in seinem Nachruf „unseren Baudelaire, unseren Apollinaire“, der „das Chanson zu einer eigenen Kunstgattung erhoben habe.“

Rüdiger Bering